Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 48

Artikel: Revolutionen, Unruhen und Hungersnöte: China aber wird bleiben!

Autor: Mueller, John Henry

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649864

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die soziale Revolution Chinas der letzten zehn Jahre ist ungeheuerlich für ein Land, dessen ganzes Leben auf der Festhaltung der Tradition aufgebaut war. Die chinesische Frau nimmt im öffentlichen Leben heute eine Stellung ein, die noch vor 15 Jahren als unmöglich erachtet worden wäre. Chinesische Krankenschwestern im Kriegsdienst

Der Hafen von Hongkong. Als wichtiger Punkt des allierten Festungsdreiecks von China: Singapore-Manila-Hongkong hatte diese Stadt eine grosse Bedeutung. Japan nahm sie überraschend leicht und schnell und heute entsteht über den Besitz der Stadt zwischen Tschlangkaischeck und den Briten schon wieder ein Streit, indem die Chinesen die Stadt übernehmen wollen und England nicht daran denkt, seine Vorrechte aufzugeben. Europa wird im Fernen Osten so oder so Vorrechte aufgeben müssen...

Dass die Erfindung des Schiesspulyers auf China zurückzuführen ist, wissen wir alle. Dass aber die Chinesen die Verwendung des Pulvers für Kriegszwecke von jeher ablehnten, wissen wir nicht immer. Das Schiesspulver - so sagten die Chinesen - ist eine treffliche Erfindung, denn nun kann man an den Festtagen - Schwärmer und Raketen abbrennen. Hier wird das chinesische neue Jahr gefeiert

Die Küstenchinesen sind bekannte, geübte und auch sehr gefürchtete Seefahrer und Segler. Seit Jahrhunderten liegen sie an den zerklüfteten Küsten der Seeräuberei ob und nach geleisteter Tagesarbeit verschwinden sie mit ihren schnellen Schiffen in den Buchten und im Inselgewirr



ie japanische Aggression und d rige Kampf gegen die Angreifer Insel haben China zusammenges wie noch nie ein geschichtliches der Vergangenheit. Vergessen waren die Stettigkeiten wie tigkeiten nie, aber begraben waren die strakte und Zwistigkeiten, die es den grunder einige hundert Jahre hindurch China auf dens China auf ganz anständige Weise unerschöpfliches Rohstoffland und ihre Produkte zu benützen. Eine nie zende Aufklärung, in der Hauptsach Marschall Tschiangkaischeck und arbeiter, brachte den Chinesen das den Nationalismus und um die nationalismus und neit, und als die Atombombe Jage Nacht fertig machte, bestand die Acceptage der Stellung von der Geben Meer festigen und behalten schönen Wunschträume waren wirklies der Jage bei der Jage der Wunschträume waren wunschträume — denn kaum legte Waffen nieder, als in China der Brand der Attentionen der Attentionen der Attentionen wunschträume waren waren der Jahren der Brand, der nur dank gemeinsamer gegen den Feind von aussen nieder worden war, in grimmiger Weise with lohen begann.

Deutschland und Japan, die beiden schen Aggressoren, waren ausgesch aber schon im Handumdrehen China die bekannten Sprüche und worte wieden leut. Verstenlistenknecht worte wieder laut: Kapitalistenknechte.





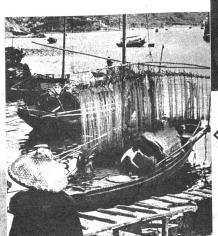
das Brot des Fernen Ostens, wird in unendlich seliger Arbeit im Wasser angebaut. Eine Handvoll nur- und doch fehlt diese Handvoll für Millionen schen nickt n nicht nur in China, sondern auch bei uns in dessen Lebensstandard bald nicht mehr viel ler sein wird als derjenige Chinas

⁴⁰ⁿ chinesischen Menschen sind seit Jahren Unterwegs, auf der Flucht vor Feind, Seuche,

seru. Hungersnöten: Chinas Feind war auch mit allen Schrecken. Ein neues China wird

darnach zu trachten haben, die Bevölkerung

ewigen Angst vor dem Hunger zu erlösen



beit auf dem Rücken mit sich

Millionen von Chinesen kennen als Heimstätte nur den Sampan, das leichte Boot, mit dem sie auf dem Wasser leben. Lebensunterhalt wird durch Kuliarbeit oder Fisch-fang verdient und die Toten werden an Land beerdigt. Sinkt ein Sampan, so wer-

Japan hat in China den Ver-

brauch an Rauschgiften mit

allen Mitteln gefördert und durch seine Truppen und

Agenten ungeheure Mengen

von Opium, Heroin, Ha-schisch und Morphium ins

Land bringen lassen. Diese

gemeinste und niederträch-

igste Art der Kriegführung

Kunde

hatte die Versklavung der

Bevölkerung zum Ziel,

denn der Rauschgift-

süchtige ist ein be-

zu befehlender

quemer und leicht

den zuerst die Hühner gerettet – und dann vielleicht die Menschen, denn Hühner kann man bekanntlich essen.

lich orientierte Plutokratenhunde, Oberbonzen, Mörder — Verräterbande usw. Mao Tse-Tungs Ausdrucksweise liess seine Schule vermuten und seine Truppen waren mit Maschinen-pistolen und Minenwerfern bewaffnet, deren Herkunft unschwer zu bestimmen ist. Damit war die berühmte chinesische Einigkeit dahin, und an allen Ecken und Enden stritt man sich wieder wie immer schon, als noch Räuberhauptleute und Banditen am Ruder waren, um die wahre Herrschaft in China. Als Tummelplatz dient das ganze, riesenhafte Land mit seinen 450 Millionen Menschen, die sich mehr um den täglichen Reis, als um die Politik zu kümmern haben, und denen ein Spanferkelchen im Topf hundertmal mehr lieb und wert ist, denn ein roter oder nationaler Sieg auf irgendeinem Schlachtfeld, denen ein gut bewässertes Reisfeld lieber ist, denn eine eingenommene Stadt im Norden. Ein Jahr ist seit der Beendigung des Krieges im Osten vergangen - in China gehen die Kriege weiter, und wer an ein Abflauen geglaubt hat, der irrte sich.

Diese Auseinandersetzungen und nungsverschiedenheiten - wie diese Machtkämpfe in der blumenreichen und sehr höflichen Sprache Chinas genannt werden, sind für alle Beteiligten und Unbeteiligten ein Elend. In erster Linie für China, denn dieses Land hat Ruhe und Entwicklung heute doppelt notwendig, ebenso eine längere Periode, in welcher das Volk sich mit der rasend vorwärtsschreitenden technischen Entwicklung Schritt halten und sich damit vertraut machen kann. Ein Jahr ohne Hungersnot verschont mehr Menschenleben und Heimwesen denn fünf Jahre ohne Krieg. Chinas aus der Ordnung geratene Finanzen werden nicht durch weitere Kriege in Ordnung gebracht und die Exportprodukte gelangen auch heute nicht unangetastet durch die kriegsgesperrten Län-Und vor allem blicken Amerika und England mit scheelen Augen auf diese undankbaren Chinesen, die nichts Eiligeres zu tun hatten, als die traditionell verankerten Vorrechte der grossen Mächte empfindlich zu beschneiden. Ob China sich in diesem Kampfe wiederum finden und einigen wird? Werden die vernünftigen und guten Geister siegen? Und werden die grossen Drei - Russland, Amerika und England - mit China ein Einsehen haben und endlich, endlich einmal den Traum vom Selbstbestimmungsrecht machen?

John Henry Mu John Henry Mueller



Mit allen Mitteln werden die elementarsten Kenntnisse im Lesen und Schreiben gefördert: Selbst für Kinder gibt es Leihbibliotheken mit Walt Disneys Micky Mouse-Büchern und Schneewittchen, die in China genau so populär sind wie in Amerika oder Europa. Die Mietgebühr für eines dieser Bücher beträgt umgerechnet zirka 1 Rappen



6. Fortsetzung

Gegen drei Uhr anderntags machte sich Annelies auf den Weg zu Dr. Germann. Aus Neugier, von einem prikkelnden, unverstandenen Verlangen getrieben. Seine Augen senkten sich einen Augenblick hart in die ihren, als er sie im Wartezimmer sitzen sah. Als die Zweitletzte zog er sie dann in sein Sprechzimmer herein.

«Etwas möchte ich Ihnen sagen, Fräulein Amberg: Danken Sie Gott, dass Sie nicht ernstlich verletzt worden sind und stellen Sie sich nicht krank, wenn Ihnen nichts fehlt. Es gibt genug Elend in der Welt.

Sie schob die Unterlippe vor und blickte mit ihren Schwarzaugen in sein strenges Gesicht. Da zuckte ein Lächeln um seinen Mund.

«Sie sind noch ein rechter Kindskopf, Annelis! Zeigen Sie her! Was macht denn die kleine Wunde?» Er öffnete ihr Kleid, doch nur soweit, als dringend notwendig war, und entfernte den Verband.

«Das heilt ja prächtig.»

Annelies hätte zwar gewünscht, dass es nicht so «prächtig heilen» würde, damit er wieder einmal Angst um sie haben müsste! Er legte ein neues Heftpflaster darüber.

«Eine kleine Narbe wird allerdings bleiben.»

Mit einem Lächeln schaute sie zu ihm auf und schloss die vielen, winzig kleinen Knöpfe ihres Kleides.

«Ist das so schlimm?»

Er trat einen Schritt von ihr weg. Wie in einem aufgeschlagenen Buche las er ja in ihrem offenen Gesicht die Neugier, wie er wohl auf diese Herausforderung antworten würde. Sie wusste wohl, dass er sie liebte; sein Benehmen vor drei Tagen musste es ihr verraten haben.

«Ein sehr gefährliches Spielzeug haben Sie sich da ausgesucht, Fräuleide Amberg. Sehen Sie sich vor!» Vor seinem stahlharten Blick und der Strenge seiner Stimme senkte sie die Augen und wandte sich gekränkt ab. Was hatte sie eigentlich erwartet, gehofft?

«Sie leiden wohl an Einbildung, Herr Doktor!» warf sie leicht hin, nahm ihre Tasche und schritt zur Türe hinaus.

Doch — wohin war sie denn gera ten? Sie befand sich ja weder Da Wartezimmer noch im Hausfur! De hatte sie aug V hatte sie aus Versehen in der Eile eine falsche Türe erwischt. Sie wollte met derumkehren, vernahm aber pool rechtzeitig, dass der Arzt die letzte Hilfesuchande Hilfesuchende in sein Sprechzimme führte. Dieser Ausweg war ihr also verwebert verwehrt, eine zweite Türe jedoch ter barg sich hinter einem Bücherschraßt. Sie schritt zum Fenster. Das Zimmel lag zu ebener Erde, war aber von belehten belebten Strasse nur durch einen keinen Vorgante einen nen Vorgarten getrennt. Sie konnte ei nicht wagen, auf diesem Wege zu den kommen; was würden die Leute ken, wenn die Millionärstochter durch eine Fensteren eine Fensteröffnung auf die Strasse steigen würde! Sie war gefangen, und er hatte sie al. er hatte sie absichtlich nicht zurück gerufen gerufen...

Es mochte sein Arbeits-, Wohn-, Mick- und Soblessik- und Schlafzimmer sein, in welchen sie sich beford sie sich befand. In einer Ecke stand, weit in der E weit in den Raum hineinragend, in mi kleiner Flügel, in einer andern ein mit einem roten Town einem roten Teppich überzogenes Rube bett, dann bett, dann waren da ein Schreibtisch und viole und viele kleine, aufeinander nebeneinen nebeneinanderstehende Büchergestelle Den Boden Den Boden bedeckte ein Tähris nicht aus dem Hause Wilhelm Amberg wie Annelies kundig feststellte, inder sie mit de sie mit der rechten Fußspitze geöff Ecke umlegt Ecke umlegte. Der Flügel war geöffnet. Auf der net. Auf dem Notenpult stand dicker Sahat dicker Schubertband, aufgeschlagelbei der Wanden bei der Wandererphantasie. Sie sog die Unterlinde zu eine Gehall Unterlippe zwischen die Zähne. Schaff gestieg in ihr beel stieg in ihr hoch: sie hatte nicht ge wusst dass wusst, dass er so gut Klavier spielte sonst bätte sonst hätte sie jenesmal auf Forch nicht versucht, ihm mit ihren Schlagerspiel E: Schlagerspiel Eindruck zu machen

Es war nicht mehr der Arzt, der dann plötzlich unter der Türe stand gen, trug seinen hellgrauen denselben, von dem er fand, er kleid denselben, von dem er fand, er kleid den nassen Händen über sein wieden spenstiges Haar gefahren; denn es legt sich gesittet über den Kopf und sein nicht mehr in wilden Strähnen in sein Schläfen. Mit ein paar raschen Schrifte trat er auf sie zu, die vor dem Mannt